

6.

Warum hat Deutschland noch kein
großes öffentliches Seebad?

Diese Frage ist, dünkt mich, vor mehreren Jahren schon einmahl im Hannoverschen Magazin aufgeworfen worden. Ob sie Jemand beantwortet hat, weiß ich nicht zuverlässig, ich glaube es aber kaum. Noch weniger glaube ich, daß eine öffentliche Wiederholung derselben jetzt nicht mehr Statt findet. Denn wo gibt es in Deutschland ein Seebad? Hier und da vielleicht eine kleine Gelegenheit sich an einem einsamen Ort, ohne Gefahr und mit Bequemlichkeit in der See zu baden, die sich allenfalls jeder, ohne Jemanden zu fragen, selbst verschaffen kann, mag wohl alles seyn. Allein wo

sind die Orte, die, wie etwa Bright Helms-
stone, Margate und andere in
England, in den Sommermonathen an
Frequenz selbst unsere berühmtesten ein-
ländischen Bäder und Brunnenplätze über-
treffen? Ich weiß von keinem. Ist dies
ses nicht sonderbar? Fast in jedem Decen-
nium entsteht ein neuer Bad- und Brun-
nenort, und hebt sich, wenigstens eine
Zeit lang. Neue Bäder heilen gut.
Warum findet sich bey dieser Bereitwillig-
keit unserer Landsleute, sich nicht bloß
neue Bäder empfehlen, sondern sich auch
wirklich dadurch heilen zu lassen, kein
speculirender Kopf, der auf die Ein-
richtung eines Seebades denkt? Vielleicht
kömmt durch diese neue Erinnerung die
Sache einmahl ernstlich zur Sprache, wo
nicht in einem medicinischen Journal, doch
in einem des Luxus und der Moden, oder,

weil die Sache auf beyde Bezug hat, in beyden zugleich. Bis dahin mögen einige flüchtige Bemerkungen eines Layen in der Heilkunde, der seinem Aufenthalte zu Margate die gesündesten Tage seines Lebens verdankt, hier stehen. An empfehlenden Zeugnissen einiger der ersten Eingeweihten in der Wissenschaft fehlt es ihm indessen nicht; er hält sie aber bey einer so ausgemachten Sache, wenigstens hier für entbehrlich. Denn weder der *Médecin* *Penfeur* noch der *Médecin* *Seigneur* werden jezt den Nutzen des Seebades läugnen. Von dem erstern wenigstens ist nichts zu befürchten, und der andere würde schweigen, so bald man ihm sagte, daß in England nicht allein eine sehr hohe Noblesse, sondern die Königl. Familie selbst, vermuthlich durch *Penfeurs* und den glücklichsten unverkennbaren Erfolg

geleitet, sich dieser Bäder jetzt vorzüglich bedient. Was aber außer der Heilkraft jenen Bädern einen so großen Vorzug vor den inländischen gibt, ist der unbeschreibliche Reiz den ein Aufenthalt am Gestade des Weltmeers in den Sommermonathen, zumahl für den Mittelländer hat. Der Anblick der Meereswogen, ihr Leuchten und das Rollen ihres Donners, der sich auch in den Sommermonathen zuweilen hören läßt, gegen welchen der hochgepriesene Rheinfluss wohl bloßer Waschebecken-Tumult ist; die großen Phänomene der Ebbe und Fluth, deren Beobachtung immer beschäftigt ohne zu ermüden; die Betrachtung, daß die Welle, die jetzt hier meinen Fuß benezt, ununterbrochen mit der zusammenhängt, die Orabite und China bespült, und die große Heerstraße um die Welt ausmachen hilft; und der

Gedanke, dieses sind die Gewässer, denen unsre bewohnte Erdkruste ihre Form zu danken hat, nunmehr von der Vorsehung in diese Gränzen zurück gerufen, — alles dieses, sage ich, wirkt auf den gefühlvollen Menschen mit einer Macht, mit der sich nichts in der Natur vergleichen läßt, als etwa der Anblick des gestirnten Himmels in einer heitern Winternacht. Man muß kommen und sehen und hören. Ein Spaziergang am Ufer des Meeres, an einem heitern Sommernorgen, wo die reinste Luft, die uns selbst das Eudiometer noch auf der Oberfläche unsers Wohnorts kennen gelehrt hat, Eßlust und Stärkung zuträgt, macht daher einen sehr großen Contrast mit einem in den dumpfigen Alleen, der einländischen Curplätze. Doch das ist bey weitem noch nicht alles. Das übrige wird sich erst alsdann beybringen

lassen, wenn wir erst über die Gegend
eins geworden sind, wo nun in Deutsch-
land ein solches Bad angelegt werden
könnte. Die ganze Küste der Ostsee ist
mir unbekannt, und ich für mein Theil
würde sie dazu nicht wählen, so lange nur
noch ein Fleckchen an der Nordsee übrig
wäre, das dazu taugte, weil dort das
unbeschreiblich große Schauspiel der Ebbe
und Fluth, wo nicht fehlt, doch nicht in
der Majestät beobachtet werden kann, in
welcher es sich an der Nordsee zeigt. Es
gibt da zu tausend Unterhaltungen Anlaß,
und ich würde kaum glauben, daß ich
mich an der See befände, wo der Größe
dieser Naturscene etwas abginge. Wenn
ich, jedoch ohne das übrige nöthige Locale
genau zu kennen, wählen dürfte, so
würde ich dazu Nitzbüttel, oder eigent-
lich Cuxhaven oder das Neue Werk,

oder sonst einen Fleck in jener Gegend vorschlagen. Freylich nicht jeder Seeort raugt zu einem öffentlichen Seebad, das auf große Aufnahme hoffen kann. Es kömmt sehr viel auf die Beschaffenheit des Bodens der See an. Zu Margate ist es der feinste und dabey festeste Sand, der auch den zartesten Fuß nicht verlegt, ihm vielmehr bey der Berührung behaglich ist, und gerade einen solchen Boden habe ich bey dem Neuen Werk gefunden. Der Beschaffenheit des Bodens zu Cuxhaven erinnere ich mich nicht mehr genau. Allein wo auch der Boden nicht günstig ist, läßt sich leicht eine Einrichtung treffen, die alle Unbequemlichkeiten hebt, und die ich zu Deal gesehen habe. Dieses zu verstehen, muß ich unsere Leser vor allen Dingen mit der Art bekannt machen, wie man sich an diesen Orten in der See

badet. Man besteigt ein zweyrädri-
ges Fuhrwerk, einen Karren, der ein von
Bretern zusammen geschlagenes Häuschen
trägt, das zu beyden Seiten mit Ränken
versehen ist. Dieses Häuschen, das einem
sehr geräumigen Schäferkarren nicht un-
ähnlich sieht, hat zwey Thüren, eine gegen
das Pferd und den davor sitzenden Fuhr-
mann zu, die andere nach hinten. Ein
solches Häuschen faßt vier bis sechs Per-
sonen, die sich kennen, recht bequem, und
selbst mit Spielraum, wo er nöthig ist.
An die hintere Seite ist eine Art von Zelt
befestigt, das wie ein Reisrock aufgezo-
gen und herabgelassen werden kann. Wenn
dieses Fuhrwerk, das an den Badeorten
eine Maschine (a machine) heißt, auf
dem Trocknen in Ruhe steht, so ist der
Reisrock etwas aufgezo-
gen, vermittelst
eines Seils, das unter dem Dach des

Kastens weg nach dem Fuhrmanne hingeht. An der hintern Thür findet sich eine schwebende aber sehr feste Treppe, die den Boden nicht ganz berührt. Ueber dieser Treppe ist ein freyhängendes Seil befestigt, das bis an die Erde reicht und den Personen zur Unterstützung dient, die, ohne schwimmen zu können, untertauchen wollen, oder sich sonst fürchten. In dieses Häuschen steigt man nun, und während der Fuhrmann nach der See fährt, kleidet man sich aus. An Ort und Stelle, die der Fuhrmann sehr richtig zu treffen weiß, indem er das Maß für die gehörige Tiefe am Pferde nimmt, und es bey Ebbe und Fluth, wenn man lange verweilt, durch fortfahren oder hufen immer hält, läßt er das Zelt nieder. Wenn also der ausgekleidete Badegast alsdann die hintere Thür öffnet, so findet er ein sehr schönes

dichtes leinenes Zelt, dessen Boden die See ist, in welche die Treppe führt. Man faßt mit beyden Händen das Seil und steigt hinab. Wer untertauchen will, hält den Strick fest und fällt auf ein Knie, wie die Soldaten bey dem Feuern im ersten Gliede, steigt alsdann wieder herauf, kleidet sich bey der Rückreise wieder an u. s. w. Es gehört für den Arzt zu bestimmen, wie lange man diesem Vergnügen (denn dieses ist es in sehr hohem Grade,) nachhängen darf. Nach meinem Gefühl, war es vollkommen hinreichend, drey bis viermahl kurz hinter einander im ersten Gliede zu feuern, und dann auf die Rückreise zu denken. Beym ersten Mahle wollte ich, um seinen eignen Körper erst kennen zu lernen, rathen, nur einmahl unterzutauchen, und dann sich anzukleiden, und nie die Zeit zu über-

schreiten, da die angenehme Gluth, die man beym Aussteigen empfinden muß, in Schauer übergeht. Da das schöne Geschlecht von Anfang, wie ich gehört habe, auch hier, gegen das Unversuchte einige Schüchternheit äußern soll, so finden sich an diesen Orten vortreffliche Kupplerinnen zwischen der Thetis und ihnen, die sie sehr bald dahin bringen selbst wieder Kupplerinnen zu werden. Dieses sind in Margate junge Bürgerweiber die sich damit abgeben, die Damen aus- und anfleiden zu helfen, auch eine Art von losem Anzug zu vermiethen, der, ob er gleich schwimmt, doch beym Baden das Sicherheitsgefühl der Bekleidung unterhält, das der Unschuld selbst im Weltmeere so wie in der dicksten Finsterniß immer heilig ist. Unter diesen Weibern gibt es natürlich, so wie bey den fern verwandten Hebammen,

immer einige, die durch Sittsamkeit, Kei-
lichkeit, Anstand und Gefälligkeit vor den
übrigen Eindruck machen und Beyfall er-
halten. Ich habe eine darunter gekannt,
die damahls Mode war. Diese besorgte
öfters zwey bis drey Fahrzeuge zugleich.
Und da war es lustig vom Fenster anzu-
sehen, wie diese Syrene, wenn sie mit
Einer Gesellschaft fertig war, von einem
Karren nach dem andern oft 20 bis 30
Schritte weit wanderte. Es war bloß
der mit Keyfzug und Bändern gezierter
Kopf, was man sah, der wie ein Caroussel-
kopf aus Pappdeckel auf der Oberfläche
des Meeres zu schwimmen schien. — Ist
nun der Boden der See wie der zu Deal,
der aus Geschieben von Feuersteinen be-
steht, nicht günstig, so endigt sich die
Freysteppe in einen geräumigen vierck-
igen Korb, in dem man also steht, ohne

je den Boden zu berühren. Doch ich glaube nicht, daß diese Einrichtung, die mir im Ganzen nicht recht gefällt, in Eurhaben nöthig seyn wird. Geschiebe von Feuersteinen sind da gewiß nicht, ob nicht Schlamm oder glitschiges Seckraut so etwas nöthig machen könnte, getraue ich mir nicht schlechtweg zu entscheiden, glaube es aber kaum. Ueberdieß aber kömmt noch bey jenen Gegenden der sehr wenig inclinirte Boden in Betracht. Das Meer tritt da, auf den so genannten Matten bey der Ebbe sehr weit zurück; ein zwar großes und herrliches Schauspiel, das aber für die Hauptabsicht Unbequemlichkeiten haben könnte. Denn die eigentliche Badezeit ist von Sonnenaufgang an bis etwa um 9 Uhr, da es anfängt heiß zu werden. Die größte Frequenz war zu Margate immer zwischen 6 Uhr und

halb 9 im Julius und August. Nun könnte es kommen, oder muß vielmehr kommen, daß zuweilen gerade um diese Zeit zu Cuxhaven das Meer sehr weit von dem Wohnorte zurück getreten wäre, dieses würde oft eine kleine Reise im Schäferkarren nach dem Wasser, und selbst bey der Ankunft bey dem Wasser noch eine kleine Seereise auf der Achse nöthig machen, um die gehörige Tiefe zu gewinnen. So etwas ist zwar, wie ich aus Erfahrung weiß, den gefundenen Patienten nichts weniger als unangenehm, zumahl wenn ihrer mehrere, die mit derselben Krankheit behaftet sind, zugleich fahren, allein den Patienten im eigentlichen Verstande könnte doch so etwas lästig seyn. — Aber auch hier ließe sich vielleicht Rath schaffen. Wie? das gehört nicht hierher. Ich hoffe mein Freund, Hr. Boltman zu Cux-

hasen, der bekanntlich mit sehr tiefen Kenntnissen die größte Thätigkeit verbindet, soll nun hier den Faden anfassen wo ich ihn fahren lasse, wenn er es der Mühe werth hält. Sein Gutachten wird hier, in einer wichtigen Angelegenheit entscheidend seyn. —

Nun aber vorausgesetzt, daß dort alle Bequemlichkeit zum Baden erhalten werden könnte, woran ich nicht zweifle, so hat jene Gegend Vorzüge, deren sich vielleicht wenige Seeplätze in Europa rühmen können. Die glückliche Lage zwischen zwey großen Strömen, der Elbe und der Weser, auf denen alle nur ersinnliche Bedürfnisse für Gesunde und Kranke, auch mineralische Wasser leicht zugeführt werden können. Die Phänomene der Ebbe und Fluth, die dort auffallender erscheinen als an wenigen Orten,

vielleicht keinem in Europa. Zwischen
 Rigbüttele und dem Neuen Werk
 könnte noch heute einem verfolgenden
 Heere begegnen, was Pharao mit dem
 seinigen begegnete. Man macht da die
 Hinreise auf der Achse, und einige Stunden
 darauf über denselben Gleise die Rückreise
 in einem bemasteten Schiff. Mit Ent-
 zücken erinnere ich mich der Spaziergänge
 auf dem so eben von dem Meere verlas-
 senen Boden, ja ich möchte sagen, selbst
 auf dem noch nicht ganz verlassenen, wo
 noch der Schub, ohne Gefahr von
 Erkältung übersüßhmt ward; der Taus-
 enden von Seegeschöpfen die in den kleinen
 Vertiefungen zurückbleiben, deren einige
 man selbst für die Tafel sammeln kann,
 und die den Gleichgültigsten zum Na-
 turaliensammler machen können, wenn er
 es nicht schon ist; des Heeres von See-

und andern Vögeln, (auch darunter Naturalien für die Tafel,) die sich dann einzufinden und die angenehmste Jagd zu Fuß an der Stelle gewähren, über die man noch vor einigen Stunden wegsegelte und nach wenigen wieder wegsegeln kann. Hierzu kommt nun das ununterbrochene Aus- und Einsegeln oft majestätischer Schiffe mehrerer Nationen, die Cuxhaven gegen über vor Anker gehen, und die man besteigen oder wenigstens in kleinen Fahrzeugen besuchen und umfahren kann, immer unter dem Anwehen der reinsten Luft und der Eßluft. Freylich werden diese kleinen gar nicht gefährlichen Reisen, öfters kleine Vomito-Reisichen, und das für nur desto gesunder. Ich habe von einem der römischen Kaiser gelesen, wo ich nicht irre, so war es August selbst, der in der reinen Seeluft jährlich solche

Vomitivreisen unternahm. — Der gefundenen Patienten wegen merke ich noch an, daß man hier alle Arten von Seefischen und Schalthieren immer aus der ersten Hand hat, und gerade um diese Zeit den Häving, noch ehe er das Mittelmeer erreicht. Die wohlschmeckendste Auster, frischriechend bey der heißen Sonne und den königlichen Steinbütt! Eine mächtige Unterstützung für das Geschäft im Schäferkarren. — Und nun Helgoland! Kleine geschlossene Gesellschaften unternehmen, statt Ball und Pharaos, eine Reise nach dieser außerordentlichen Insel. Die Vomitivchen unterwegs verschwinden in dem Genuß dieses großen Anblicks. Wer so etwas noch nicht gesehen hat, datirt ein neues Leben von einem solchen Anblick, und liest alle Beschreibungen von Seereisen mit einem neuen Sinn. Ich

glaube, jeder Mann von Gefühl, der das Vermögen hat sich diesen großen Genuß zu verschaffen und es nicht thut, ist sich Verantwortung schuldig. Wie habe ich mit so vieler fast schmerzhafter Theilnehmung an meine hinterlassenen Freunde in den dumpfigen Städten zurück gedacht, als auf Helgoland. Ich weiß nichts hinzuzusetzen, als: man komme und sehe und höre. — Sollte eine solche Anstalt in jenem glücklichen Winkel nicht möglich seyn? Ich glaube es. Von Hamburg läßt sich alles erwarten. Diese vortrefliche Stadt mit ihren Gesellschaften, könnte, verbunden mit Bremen, Stade, Glückstadt &c. schon allein einem solchen Wade Aufnahme verschaffen, der Fremde bedürfte weiter nichts. Sollte unter den vielen speculirenden Köpfen dort nicht einer seyn, der ein solches Unternehmen

Beförderte, auf dessen Ausführung keine geringe Anzahl von Theilnehmern wartet, wenn ich aus meiner Bekanntschaft auf die übrigen schließen darf? Große Anstalten wären zum ersten Versuch nicht nöthig, nur Bequemlichkeit für die Gäste. Fürs erste, keine Komödienhäuser, keine Tanzsäle, (das würde sich am Ende alles von selbst finden) und keine Pharaobänke. Pharao mit seinem Heer gehdrt zwischen Nizbützel und das Neue Werk zur Zeit der Fluth. Nun noch eine kurze Antwort zur Hebung von einem Paar Bedenklichkeiten, die ich habe äußern hören:

- 1) Der Ort sey zu weit abgelegen, und
- 2) verdiene bey einem Seebad, das Schicksal des Propheten Jonas immer eine kleine Beherzigung, und der häßliche Rachen eines Hayfisches sey im Grunde

am Ende nicht viel besser als eine Pharaobank.

Was die erste Bedenklichkeit betrifft, so ist sie freylich so ganz ungegründet nicht. Allein nicht zu gedenken, daß alle Seebäder den natürlichen Fehler haben, daß sie an der Gränze der Länder liegen, wo sie sich befinden, so könnte man fragen: was ist ein abgelegener Ort im allgemeinen Verstand, so wie das Wort hier genommen wird, ohne etwa Wien oder Prag oder sonst einen Ort zu nennen, der weit von Rißbüttel abliegt? Mit ein wenig Ueberlegung wird es sich bald finden, daß Rißbüttel diese Benennung nicht verdient, weil nicht allein ein reiches, sondern auch ein bevölkertes Land in der Nachbarschaft liegt. Hat es freylich auf einer Seite, wie alle Seebäder, kein festes Land, so hat es dafür eine Fläche

die einem großen Theil des festen Landes die Passage dahin sehr erleichtert, zumahl hier vermittelst der Elbe und der Weser. Dieß ist so wahr, daß ich hiervon einen Beweis nicht zurückhalten will, ob ich gleich merke, daß er für eine Empfehlung fast etwas zu viel beweiset. Das schön gelegene Margate wird von Vornehmen nicht so häufig besucht als andere Seebäder, die die schöne Nachbarschaft nicht haben, eben weil die Themse die Passage dahin, zumahl von London aus, zu sehr erleichtert. Daher geschieht es denn, daß sich eine Menge von allerley Gefindel einfundet, das sich seiner oft guten Kleider wegen nicht ganz von den Gesellschaften zurückhalten läßt, und welches dennoch unerträglich zu finden ein gesitteter Mann eben keine Ahnen nöthig hat. Zum Glück sind Hamburg

und Bremen, ihres übrigen Reichthums ungeachtet, noch immer arm an dieser Menschenclasse. — Vor dem Schicksal des Jonas wird nicht leicht jemand im Ernste bange seyn, der das Locale dieser Dertter kennt. Die Fische, die einen Propheten fressen könnten, sind da so selten als die Propheten. Eher könnte man die dortigen Fische vor den Badegästen warnen. Seit jeher sind zwar die Fische dort, zumahl von Fremden, mit großer Prä-dilection gespeiset worden, es ist mir aber nicht bekant, daß je einer von ihnen das Compliment erwiedert hätte.